

0 Vorwort

„Willst du den Hüftumfang der Frauen hier messen, oder was hat deine Befragung mit Sport zu tun?“ „Eine Untersuchung nur für Frauen im Sport ist ja albern, ist ja diskriminierend gegen die Männer“. Diese und ähnliche Äußerungen waren die Reaktionen von Studenten und Hochschullehrern in Deutschland, als ich meine Befragung an den Universitäten durchführte. Die Datenerhebung in den USA hatte ich zu einem früheren Zeitpunkt durchgeführt, und sie hatte keine Antipathien hervorgerufen. Folglich waren die Äußerungen in Deutschland einerseits überraschend, andererseits aber auch eine Verstärkung in meinem Vorhaben, Frauen im Leistungssport zu untersuchen. Eine Untersuchung dieser Thematik scheint nicht nur aufgrund der mir entgegengebrachten Äußerungen notwendig zu sein zu, sie scheint auch einen – vor allem in der deutschen Gesellschaft – zentralen Punkt zu treffen. Die Fragen die ich mir für das Forschungsvorhaben stellte, betrafen die Meinungen bezüglich des Sporttreibens von Frauen. Auch die Reaktionen, die Leistungssportlerinnen in bezug auf ihr sportliches Engagement verspüren, waren weitere Interessenschwerpunkte. Gleichzeitig fragte ich mich, ob die Äußerungen der Männer an der Hochschule bereits ein Anzeichen auf die zu erwartenden Ergebnisse darstellten? Die Bearbeitung dieser und weiterer Fragen sowie die Darstellung von Hintergrundinformationen sind Inhalt dieser Arbeit.

I.1 Einleitung

Im folgenden wird die Vorgehensweise des Projektes dargestellt. Einleitend wird eine Beschreibung des Forschungsstandes bezüglich des Themas Frauen und Leistungssport im interkulturellen Vergleich angefertigt, um dann anschließend sowohl theoretische Aspekte des interkulturellen Vergleichs als auch den theoretischen Rahmen dieser Untersuchung zu beschreiben. Als theoretischer Rahmen für diese interkulturelle Untersuchung dient das sozio-ökologische Modell der Entwicklungspsychologie von BRONFENBRENNER. Dieses Modell wird im vierten Kapitel als Grundlage für die Umweltbeschreibung in bezug auf die Sportsituation von Frauen in Deutschland und den USA verwendet. Dabei werden folgende Aspekte der deutschen und amerikanischen sozialen Umwelt hinsichtlich des Sports näher beleuchtet: die Eltern, die Gleichaltrigen, die Schul- bzw. Hochschulsituation, der Sportverein, sowie die Rolle der Medien und des Spitzensports in beiden Ländern. Im fünften Kapitel werden die drei zentralen Forschungshypothesen dieser Untersuchung erläutert.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf dem empirischen Teil, nämlich einer Untersuchung, die auf der Befragung von 679 deutschen und amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen basiert. Die Ergebnisse stützen sich auf die Antworten eines Fragebogens, der von Leistungs- und Breitensportlerinnen ausgefüllt wurde und zahlreiche Bereiche des Sports der Befragten untersuchte. Im zweiten Abschnitt dieser Arbeit erfolgt daher die Beschreibung der empirischen Untersuchung, die Ergebnisdarstellung und -auswertung. Untersuchungsschwerpunkte dieser Arbeit sind die vielfältigen Bereiche der sozialen Umwelt der Schülerinnen und Studentinnen in bezug auf den Sport, ihre sportliche Leistungsmotivation sowie ihr allgemeines sportliches Engagement. Die Variablen Nationalität, Alter sowie Sportstatus werden bei den Auswertungen untersucht. Letztlich ermöglichen die Ergebnisse eine Einschätzung der Situation von Leistungssport betreibenden Frauen und münden anschließend in einer Bewertung des theoretischen Rahmens, Handlungsorientierungen für die Sportpädagogik und einer gesamtgesellschaftlichen Einordnung der Ergebnisse.

Bevor der aktuelle Forschungsstand bezüglich des Themas beleuchtet wird, sollen kurz die in dieser Arbeit verwendeten Begriffe näher erläutert werden.

1.1 Begriffsklärung

Der Begriff „Frau“ wird in dieser Arbeit eingesetzt um die Befragten dieser empirischen Untersuchung zu bezeichnen. Sicherlich könnte man die Schülerinnen auch als Mädchen oder junge Frauen bezeichnen; dies wird jedoch aus Gründen der Einfachheit nicht vorgenommen. Wenn aus inhaltlicher Sicht eine Differenzierung zwischen den Altersstufen geboten ist, werden die Begriffe Schülerinnen und Studentinnen verwendet.

Des weiteren muß der im Titel dieser Arbeit verwendete Begriff „Leistungssport“ bzw. „Leistungssportlerin“ klar definiert werden. Der Leistungssport steht in der Abgrenzung zum Hochleistungssport und zum Breitensport.

Als Leistungssportlerinnen werden im empirischen Teil der Arbeit Frauen bezeichnet, auf die folgende Beschreibung zutrifft: Sie treiben mindestens dreimal pro Woche mit einem Mindestumfang von sechs Stunden Sport. Sie weisen sportliche Erfolge auf und nehmen regelmäßig bis selten an sportlichen Wettkämpfen teil. Bei den Befragten handelt es sich nicht um Hochleistungssportlerinnen, da sie keinen Profisport betreiben und nebenher studieren. Gleichzeitig gehören die Befragten nicht durchweg der internationalen Spitze an. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß einige Leistungen der befragten Sportlerinnen in der nationalen bzw. internationalen Spitze angesiedelt sind.

Als Personen der Bezugsgruppe bzw. Nicht-Leistungssportlerinnen werden in Abgrenzung zu den Leistungssportlerinnen alle übrigen Frauen bezeichnet. Die Bezugsgruppe umfaßt einerseits Breitensportlerinnen sowie andererseits bei den Studentinnen auch eine Anzahl sportabstinenten Frauen. Die Gruppe der studentischen Sportabstinenten wird bei den Auswertungen nicht gesondert berücksichtigt. Der Grund hierfür ist einerseits, daß sich die zentrale Fragestellung dieser Arbeit vor allem auf den Unterschied zwischen Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen konzentriert und es bei den Nicht-Leistungssportlerinnen für das Ziel dieser Arbeit unerheblich ist, wie umfangreich ihr sportliches Engagement ist. Andererseits ist die Anzahl der Sportabstinenten zu gering, um gesicherte Aussagen bezüglich dieser speziellen Gruppe zu treffen. Die Antworten der Sportabstinenten finden im Rahmen der Gruppe der Nicht-Leistungssportlerinnen, d. h. der Bezugsgruppe Berücksichtigung.

1.2 Der aktuelle Forschungsstand

Bevor man sich dem Thema „Frauen und Leistungssport“ aus interkultureller Sicht nähert, muß der sportwissenschaftliche Forschungsstand zu den grundlegenden Aspekten dieser Arbeit dargestellt werden. Die Darlegung des Forschungsstandes wird in drei Bereiche untergliedert: den Bereich Frauen und Sport aus allgemeiner Perspektive, den interkulturellen Vergleich in der Sportwissenschaft und den interkulturellen Vergleich hinsichtlich des Themas Frauen und Sport.

1.21 Frauen und Sport allgemein

Eine sportwissenschaftliche Untersuchung über Frauen impliziert, daß sich die Geschlechter bezüglich ihrer Teilnahme, ihrer Einstellungen und ihrer Motivation zum Sport voneinander unterscheiden. Dieser Fragestellung wird seit Anfang der achtziger Jahre in der Sportwissenschaft nachgegangen. So können „sportwissenschaftliche Tagungen und Seminare mit dem Themenschwerpunkt Frauen im Sport (...) mittlerweile schon auf eine über zehnjährige Tradition zurückblicken“ (KLEIN 1995, 7). Die Auseinandersetzung mit der Variable „Geschlecht“ im Sport ist sowohl in Deutschland als auch in den USA auf die Frauenbewegung zurückzuführen, die in den USA früher einsetzte als in Deutschland. In der Sportwissenschaft war das Interesse beispielsweise daran zu erkennen, daß die Geschichte des Frauensports (PFISTER 1986) untersucht wurde. Die Einführung des koedukativen Sportunterrichtes in Deutschland Ende der siebziger Jahre ist auch in die Diskussion um die Geschlechtsunterschiede im Sport einzuordnen (KRÖNER / PFISTER 1985). Des weiteren intensivierten sicherlich die zunehmenden Teilnehmerzahlen weiblicher Sporttreibender das Interesse am Frauensport, die in den USA und in Deutschland heute noch in vielen Bereichen des Sports steigend sind. „Since the early 1970's, the single most dramatic change in sport has been the increase in participation rates among girls and women. This has occurred in many countries around the world, especially industrial countries“ (COAKLEY 1990, 177).

Das Thema „weibliches Sporttreiben“ ist keine Innovation; das Interesse für Frauen im (Leistungs-) Sport scheint aber in den neunziger Jahren angestiegen zu sein, was auch an den Veröffentlichungen auf diesem Gebiet erkennbar ist.

In Deutschland erschienen zum Ende des letzten Jahrhunderts zahlreiche Veröffentlichungen, die sich mit Frauen und Sport beschäftigen. Exemplarisch zu nennen sind z. B. MENZESONNECKs (1998) Untersuchung zu Mädchen und jungen Frauen im Sportverein, SINGERs (1992) Sammlung von Artikeln zum Thema Frauen und Sport oder KRÖNER / PFISTERs (1992) Buch über Körper und Identität von Frauen und Sport. Auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft und die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) nahmen sich im Rahmen von mehreren Workshops dieser Thematik an. Die dvs veranstaltete 1992 eine Tagung zum Thema „Frauen und Sport in Europa“ (GIEß-STÜBER / HARTMANN-TEWS 1993) und 1994 ein Workshop zum Thema „Karrieren von Mädchen und Frauen im Sport“ (KLEIN 1995). Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft nahm sich in den Jahren 1996, 1997 und 1999 ebenfalls des Themas Frauen und Leistungssport aus unterschiedlichen Perspektiven an. Nachzulesen sind die Ergebnisse in ANDERS / BRAUN-LAUFER 1996, 1998 und 1999.

Die amerikanische Sportwissenschaft befaßte sich vergleichbar intensiv mit der Thematik Frauen und Sport. Den Anstoß für die Diskussion gaben sicherlich mehrere Faktoren, die kurz erläutert werden. Im Jahre 1971 wurde die AIAW (Association for Intercollegiate Sports for Women) gegründet, die für die Gleichberechtigung der Geschlechter in allen Sportprogrammen kämpfte (MORRISON 1993). Die AIAW bestand überwiegend aus Sportlehrerinnen und Sportlehrern, die sich für die Einrichtung von „intercollegiate competition“ im Mädchenbereich einsetzten. Die Frauenbewegung deckte in Zusammenarbeit mit der AIAW die Benachteiligung weiblicher Sporttreibender auf (BAILEY 1993). Als bedeutendster Punkt ging aus der Diskussion um die Gleichberechtigung in den USA ein Gesetz hervor, welches unter anderem die Sportmöglichkeiten der Frauen entscheidend verbessern sollte. Artikel IX¹ der „Education Amendments“ von 1972 verbot die Diskriminierung der Frauen in allen staatlich finanzierten Organisationen: „No person in the United States shall, on the basis of sex, be excluded from participation in, be denied the benefits of, or be subjected to discrimination under any educational program or activity receiving federal financial assistance.“² Staatlich unterstützte Organisationen mußten im Bereich des Sports dafür Sorge tragen, daß den Mädchen auch sportliche Einrichtungen,

¹Titel IX bezieht sich nicht ausschließlich auf den Sport, sondern forderte die Gleichberechtigung von Männern und Frauen an allen schulischen Einrichtungen. „Title IX of the Education Amendments of 1972, 20 U.S.C. § 1681 (20 United States Code section 1681) et seq. (Title IX), is a Federal statute that was created to prohibit sex discrimination in education programs that receive Federal financial assistance. Nearly every educational institution is a recipient of Federal funds and, thus, is required to comply with Title IX. The regulation implementing the Title IX statute is at 34 C.F.R. (34 Code of Federal Regulations) Part 106“ (NCAA 2000).

²Das Zitat ist ein Auszug aus dem Title IX.

Gerätschaften, Trainingszeiten, Trainerinnen und Trainer und Wettkampfmöglichkeiten gleichermaßen zuteil wurden, andernfalls drohte die Streichung staatlicher Gelder. Auch die Gründung der Women`s Sport Foundation durch Billie Jean King im Jahre 1974, deren Zielsetzung die Förderung aller Bereiche des Sports von Frauen ist, leistete seinen Beitrag zu dieser sportwissenschaftlichen Diskussion.

Ähnlich wie bereits für den deutschen Raum beschrieben, waren die neunziger Jahre in den USA ebenfalls durch eine zunehmende Anzahl an Veröffentlichungen zum Thema Frauen und Sport gekennzeichnet. Es erschienen mehrere Sammelwerke. COHENs Buch (1993) enthält viele Texte vor allem zum Bereich des Leistungssports von Frauen wie auch die Sammlung von COSTA / GUTHRIE (1994). BIRRELL / COLE (1994) setzten sich mit den Medien bezüglich des Frauensports auseinander, GUTTMANN (1991) beschreibt die Geschichte des Frauensports, HALL (1996) und HARGREAVES (1996) setzen sich mit historischen und soziologischen Aspekten des Frauensports auseinander und NELSON (1994) thematisiert den Sexismus im Sport. Man kann jedoch davon ausgehen, daß sich die Forschungsrichtung in bezug auf den Sport weiblicher Aktiver früher als in Deutschland etablierte. Deshalb sollen wichtige Veröffentlichungen der achtziger Jahre nicht ungenannt bleiben, wie z. B. die von OGELSBY (1978), BOUTILIER / SANGIOVANNI (1983), die sich mit zahlreichen Aspekten des Sporttreibens von Frauen auseinander setzten, sowie HOWELL, die die Geschichte des Frauensports ausführlich darstellt (1982).

Die neunziger Jahre zeichneten sich in den USA nicht nur durch eine verstärkte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik aus, sondern auch weitere Faktoren trugen zu einer gesteigerten Aufmerksamkeit in der gesamten Gesellschaft bei. Als Beispiel ist hier z. B. die Gründung der Women`s National Basketball Association (WNBA) im Jahre 1996 und die Errichtung einer professionellen Liga im Fußball zu nennen. Das verstärkte Interesse der Öffentlichkeit spiegelt sich auch in der Neuauflage von drei Sportmagazinen für Frauen (u. a. Sports Illustrated for Women) wieder.

Obwohl die neunziger Jahre in beiden Ländern durch verstärkte Veröffentlichungen zum Thema Frauen und Sport gekennzeichnet waren, kann keinesfalls behauptet werden, daß insbesondere der Leistungssport weiblicher Sporttreibender in einem ausreichenden Maße erforscht ist. Zum Leistungssport von Frauen liegen zwar einige Untersuchungen über die sportmedizinischen und physiologischen Auswirkungen des Leistungssports vor (vgl.

COHEN 1993, MEDAU / NOWACKI 1992), in der Sportpädagogik bzw. Sportpsychologie herrscht jedoch starker Forschungsbedarf, denn die sozialen, psychologischen und gesellschaftlichen Aspekte blieben bisher eher unberücksichtigt und bedürfen eingehender Untersuchungen. So konzentriert sich der Großteil der vorliegenden Studien ausschließlich auf den Leistungssport männlicher Aktiver. Ausnahmen in bezug auf den Leistungssport bilden BUßMANNs Untersuchung zum Drop-Out in der Frauenleichtathletik (1995) sowie PFISTERs (1997) Untersuchung zur Sportbiographie von Leistungssportlerinnen.

Da diese Arbeit neben den Frauen im Sport auch den interkulturellen Vergleich thematisiert, wird ebenfalls der Forschungsstand zum Kulturvergleich in der Sportwissenschaft näher beleuchtet.

1.22 Interkultureller Vergleich in der Sportwissenschaft

Obwohl HAAG (1990) darauf hinweist, daß aufgrund der „Internationalität der Phänomene Bewegung, Spiel und Sport der vergleichende Forschungsansatz eine immer größere Rolle spielen wird“ (308) und diese Forschungsrichtung durch die „International Society for Comparative Physical Education and Sport“ institutionalisiert wurde, sind interkulturell vergleichende Untersuchungen in der Sportwissenschaft, insbesondere in der Sportpädagogik, jedoch noch eher rar.

Dennoch ist zu bemerken, daß besonders in der deutschen Forschungslandschaft dieser Ansatz langsam Eingang findet, was sich auch in einer erhöhten Anzahl an Veröffentlichungen Ende des letzten Jahrhunderts spiegelt.

Im folgenden wird ein kurzer Überblick über interkulturelle Untersuchungen im deutschsprachigen Raum gegeben.

Das Sporttreiben von Kindern setzen sich zwei Arbeiten zum Schwerpunkt. NAUL / NEUHAUS / RYCHTECKY (1994) untersuchen die sportliche Aktivität und Leistungsfähigkeit westdeutscher und tschechoslowakischer Kinder und NAUL / TELEMA / RYCHTECKY (1997) vergleichen die sportliche Aktivität deutscher, tschechischer und finnischer Kinder.

Die Untersuchungen, die auf den deutsch-amerikanischen Vergleich im Jugendsport fokussieren, sind die folgenden: 1996 betrachten BRETTSCHEIDER / BRANDL-BREDENBECK / REES und 1997 BRETTSCHEIDER / BRANDL-BREDENBECK die Sportkultur von Jugendlichen in Deutschland und den USA unter besonderer Berücksichtigung des Selbstkonzeptes und 1999 analysiert BRANDL-BREDENBECK Sport und jugendliches Körperkapital auf der Grundlage von Bourdieus Habituskonzept.

BRAUN (1998) konzentriert sich auf den Hochleistungssport und vergleicht französische und deutsche Spitzensportler im Kontext der jeweiligen nationalen Eliten miteinander.

Den Strukturwandel in europäischen Sportsystemen (Deutschland, Frankreich, Großbritannien) analysiert HARTMANN-TEWS (1996) wie ebenfalls den Sport in der Freizeit von Jugendlichen in England und Frankreich (1992).

In der US-amerikanischen Sportwissenschaft, mit der Ausnahme der bereits erwähnten Studie von REES / BRANDL-BREDENBECK (1995) bzw. REES / BRETTSCHEIDER / BRANDL-BREDENBECK (1998), existiert derzeit nur eine sehr geringe Anzahl an interkulturell vergleichenden Untersuchungen. Einige Artikel erscheinen zur Leistungsorientierung, diesbezüglich wird der Forschungsstand im Kapitel 12 gesondert erläutert. COX / LIU (1993) untersuchen die sportbezogenen psychologischen Fertigkeiten US-amerikanischer und chinesischer College-Sportler/innen. Untersuchungsvariablen sind neben der Nationalität das Geschlecht und der Sportstatus der Befragten. Einen sportpädagogischen Ansatz zeigen CURRY / WEISS (1989) mit ihrer Untersuchung zur Sportidentität und der Motivation für die Teilnahme amerikanischer und österreichischer Studenten am Hochschulsport. Dennoch kann festgehalten werden, daß auch im Bereich des interkulturellen Vergleichs besonders im Hinblick auf Vergleiche mit den USA Kenntnislücken vorliegen, die es zu schließen gilt.

Als abschließender Punkt des Forschungsstandes sollen Untersuchungen betrachtet werden, die Frauen im Sport im interkulturellen Vergleich thematisieren.

1.23 Frauen und Sport im interkulturellen Vergleich

Das Engagement weiblicher Sporttreibender wird immer häufiger zur Fragestellung in sportwissenschaftlichen Veröffentlichungen, so daß fast von einer Etablierung des Themas

gesprochen werden kann. Bezüglich dieser Thematik auf interkultureller Ebene kann dies jedoch nicht behauptet werden, wenngleich im Bereich der interkulturellen sportwissenschaftlichen Forschung besonders im deutschen Raum von einem Anstieg zu sprechen ist. Die Forschung im Bereich Frauen und Sport aus interkultureller Sicht ist als spärlich einzustufen (HARTMANN-TEWS 1994). Eine Ausnahme bildet hier die Untersuchung von PFISTER (1999) zum Sport im Lebenszusammenhang von Frauen in den Ländern England, Deutschland, Norwegen und Spanien. PFISTER untersucht, wie Frauen in den jeweiligen Ländern Sport in ihren Lebenszusammenhang integrieren, welche Erfahrungen sie hinsichtlich ihres Geschlechts und Körpers im Sport machen und welche Spannungsfelder sie im Sport erleben. Die vergleichende Studie über die Teilnahme von Frauen am Sport in Deutschland, England und Frankreich von HARTMANN-TEWS (1994) konzentriert sich auf die Fragen, ob es quantitative und qualitative Unterschiede bezüglich der Teilnahme am Sport zwischen Frauen und Männern in den jeweiligen Ländern gibt und inwieweit dies durch die jeweiligen Sportprofile bzw. kulturellen Besonderheiten der Untersuchungsländer bedingt ist. HALL (1997) vergleicht vier verschiedene Frauensportorganisationen hinsichtlich ihrer historischen Entwicklung, ihrer Struktur und Funktion in England, Australien, den USA und Kanada und arbeitet Ähnlichkeiten heraus. Eine frühere Untersuchung zum Frauensport im interkulturellen Vergleich ist der 1989 von PEYTON und PFISTER herausgegebene Reader mit dem verheißungsvollen Titel „Frauensport in Europa“, der vor dem Hintergrund, daß die Beteiligung von Frauen am Sport in den achtziger Jahren in vielen Ländern erheblich angestiegen ist, erschienen ist. Die Sammlung enthält zwar „mehr oder weniger aufschlußreiche Beiträge zur Entwicklung und Situation des Frauensports in verschiedenen europäischen Ländern, beschränkt sich aber bewußt auf ein Zusammentragen von Materialien, die vervollständigt werden müßten, wenn sich auch nur Ansätze für Vergleiche ermöglichen wollen“ (PFISTER 1993, 81).

Nachdem nun die Betrachtung des Forschungsstandes in bezug auf die drei zentralen Aspekte dieser Arbeit erfolgt ist, wird deutlich, daß im Bereich des Leistungssports von Frauen auf nationaler Ebene, bezüglich des interkulturellen Vergleichs in der Sportwissenschaft im allgemeinen, als auch hinsichtlich des interkulturellen Vergleichs von Frauen im Sport Forschungsbedarf besteht.

Im folgenden Kapitel wird die Herangehensweise an einen interkulturellen Vergleich im allgemeinen sowie auch konkret für das Thema Frauen und Sport erläutert.